

# Editorial

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione**

Band (Jahr): **11 (1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

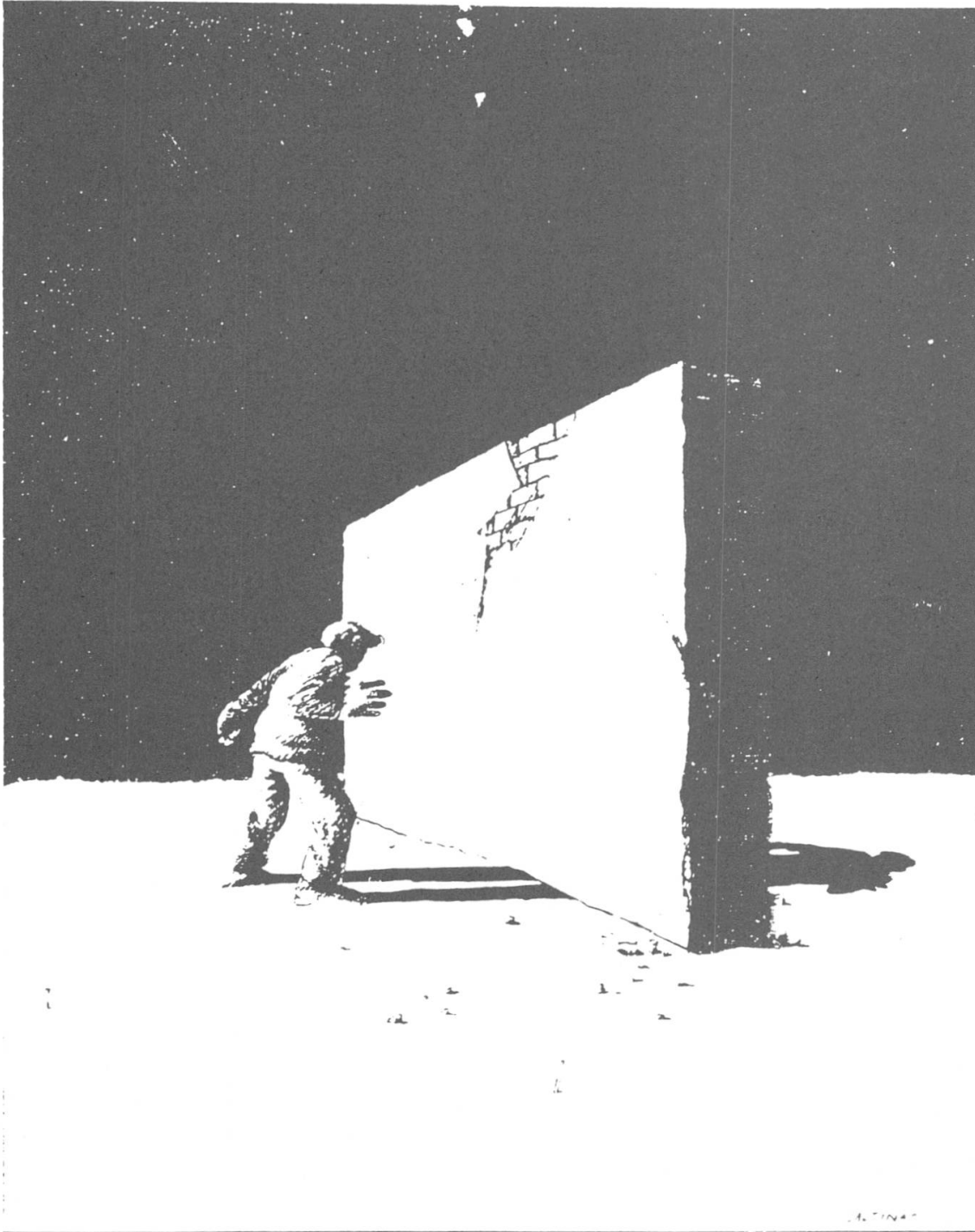
<http://www.e-periodica.ch>

# Editorial

Fast könnte man meinen, eine Flaute in der bildungs- und schulpolitischen Diskussion habe es nicht gegeben. Jedenfalls sind in jüngster Zeit Bildung und Schule wieder ins Gespräch gekommen, und dies nicht nur auf kurzfristige, den nächsten Tag befriedigende Weise. Belegt werden könnte meine Beobachtung u. a. mit der Arbeit am BICHMO-Bericht. Dieser Bericht über «Bildung in der Schweiz von Morgen» – wie sich die hässliche Abkürzung auflösen lässt – schlägt einen Tenor an, der auch bei anderen Gelegenheiten anklingt: Plötzlich taucht da ein Schulkonzept der Grünen Partei auf. Schulbildung scheint wieder gefragt; sie wird aber in Beziehung gesetzt zu den gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft. So ähnlich lautete auch das Thema einer Synodaltagung im Kanton Zürich, an der ca. 500 Lehrerinnen, Lehrer und andere Schulfachleute teilnahmen.

Bei diesen Herausforderungen lassen sich einige Grundströmungen erkennen – ich würde sie lieber strukturelle Veränderungen unserer Gesellschaft nennen –, denen sich die Schule mit ihren Bildungsaufgaben stellen muss: In den Fluss gekommen sind die sozialen Verhältnisse wie die berufliche Situation in der Arbeitswelt; während beispielsweise die Familie nur noch einen Teil und nicht mehr das Zentrum gesellschaftlicher Reproduktion ausmacht, schwimmt im ökonomischen Bereich zunehmend die Geltung von Berufsbildern und Karrieremustern. Auch die Sphäre der Öffentlichkeit hat sich gewandelt: Als Raum für viele zur Mitgestaltung der gesellschaftlichen Entwicklung ist sie mehr und mehr von Medien aller Art besetzt worden; ein Austausch von Argumenten zwischen handlungsfähigen Subjekten findet kaum mehr statt; er wird durch Medien dargestellt.

Herausgefordert durch diese und ähnliche Entwicklungen wird sich die Schule selbst, werden ihr Bildungsauftrag und ihre Organisationsformen zum Problem und zur Zukunftsaufgabe. Diese zu bewältigen wird der Schule nicht



Zeichnung: Borislav Sajtinac aus: «Labyrinthrive», Cartoon-Caricature-Contor, München

leicht fallen, wenn wir uns vorstellen, wie langsam sich ein geändertes Rollenverständnis «der» Frau in der Schule durchsetzt und mit welcher Zurückhaltung Tagesschulen eröffnet werden. Notwendig ist es allemal.

Nicht allein, dass wieder Entwürfe der Schule vorgelegt und besprochen werden, ist überraschend, sondern dass Perspektiven und Konzepte gesucht werden, die über die alltägliche Arbeit und die Tagespolitik hinausgehen. Bildungsplanung, lange Zeit als Ladenhüter verlacht, hat wieder Konjunktur; man könnte meinen, 20 Jahre zurückversetzt zu sein. Ein Abklatsch der früheren Zeit dürfte die neue Bewegung, die Schul- und Bildungswesen auffrischen könnte, nicht sein. Wohl werden die alten Probleme der Schule aufgegriffen; bekannte Themen treten auf, wenn man das Fortbildungsprogramm deutschschweizerischer Bildungsforscher für 1989 liest: Evaluationsprobleme bei Schulversuchen, Schulkritik mit Rückbesinnung auf die Reformpädagogik. Die Aktualität der mit diesen Themen verbundenen Fragen beweist nur, wieviel am Wegesrand der schulischen Reformbemühung der letzten 20 Jahre liegen geblieben ist. Die Lösungen, die aber in politischen Auseinandersetzungen oder wissenschaftlichen Diskussionen angeboten werden, dürfen nicht allein Wegesränder entrümpeln, sie müssen die neuen Herausforderungen treffen. Erste Anzeichen dazu sind vorhanden, z. B. Überlegungen, die Schule als lokales Handlungsfeld so zu strukturieren, dass Lehrer, Eltern und Behördenmitglieder mit- und untereinander zur Zusammenarbeit finden, lokale Schwierigkeiten meistern können, an der Entwicklung ihrer Schule teilhaben. Unter dem Titel «Strukturbedingungen schulbezogener Zusammenarbeit» taucht dieses Thema auch im erwähnten Fortbildungsprogramm für Bildungsforscher auf. Ob und wann es auf der schulpolitischen Agenda erscheint, bleibt abzuwarten.

Mit zögernder Zuversicht die Bildungskonjunktur wahrnehmend stellt sich mir die Frage: Gehen wir etwa tatsächlich daran, die Wand wegzuschieben, von der ich im Editorial der Nummer 3, 1988 dieser Zeitschrift geschrieben habe (die aber dort nicht als Zeichnung abgebildet wurde, was in dieser Nummer nachgeholt wird), und folgen wir den Schattenwürfen unserer Bildungsvorstellungen?

*Lutz Oertel*